

am Fuß des Lanzengast's aufgestellt, weil sie einen Ausfall von Feldkirch besorgten, was die Besatzung der Stadt leicht hätte tun und den Eidgenossen in den Rücken fallen können „wenn sie frischer gewesen wäre“. Als die Knechte aus dem Etschland das Blutbad sahen, flohen sie über den Saminabach in einen Tannenwald hinter Frastanz. Die Bündischen wurden zur Ill hinab gedrängt, dort erschlagen oder stürzten sich in den Fluß und ertranken. „Da hat Nigg von Brandis neben der Brücke jenseits der Ill auf einer Wiese mit seinen Reissigen gehalten, zusehen, auch etwas aus Büchsen geschossen, und die frommen, ehrlichen Leute lassen erschlagen, ertrinken und zugrunde gehen, als dann die großen Hansen tun, die viel Krieg brauchen, und wenn es an ein Treffen geht, sich an einen Ort weit hinten stellen und sich davon machen.“ Die Feldkircher sahen die Leichen, welche die Ill herab schwimmend am Rechen blieben oder über das große Wuhr hinabrannen, und es erhob sich großer Jammer. An der Brücke wehrten sich die Walgauer mannhaft und schützten den Übergang der Ihrigen. Da focht ein Vater der Geschlechter Bertsch mit seinen Söhnen. „Auf,“ rief er, „tapfer dran, meine Söhne! Heute sind wir noch Bertsch oder nimmer mehr!“ Er und seine Söhne fielen. Es fielen über 500 Walgauer, aus der brandis'schen Herrschaft Blumenegg allein 46 freie Walliser.

An diesem blutigen Tage, sagen die Walgauer, wurden zwei Schlachten geschlagen, eine auf dem Berg, die andere unten innerhalb der Lezi, die begannen vormittags in den Frühstunden und dauerten bis zum Abend (20. April). Der Bericht, den Georg von Emmershofen von dieser Schlacht nach Nördlingen schickte, stimmt im Wesentlichen mit obiger Darstellung überein. „Die Unsrigen, sagt er, haben sich an einer Lezi oberhalb Feldkirch geschlagen, sie hatten 4000 Mann, die Eidgenossen 5000. Die Eidgenossen seien in die Flucht geschlagen und ein gut Teil erschlagen worden. Im Schlagen haben die Eidgenossen noch zwei Haufen gehabt, den einen zurück an der Lezi, den andern an der Seite über ein Hochgebirg, der den Vorteil des Berges hatte und mit überaus viel Büchschützen herabfiel. Es seien im ganzen 9000 Schweizer gewesen und die Bündischen von ihnen umzingelt worden. Den meisten Schaden haben diese an einem Wasser gelitten, über welches ein Steg ging. Hier seien nach Einigen 800, nach Anderen 1100 erschlagen und ertränkt worden. Auf Seite der Eidgenossen kamen 7—800 um, die noch auf der Walfstatt liegen.“